



## Bevölkerung des Grand Est im Jahr 2035: zwischen dem deutschen demografischen Schock und dem Wohlstand von Luxemburg und der Schweiz

**B**is zum Jahr 2035 wird sich die Bevölkerung des Grand Est und seiner Nachbarländer von Region zu Region sehr unterschiedlich entwickeln: Wenn die gegenwärtigen Trends sich fortsetzen, können Luxemburg und die Nordwestschweiz mit einem bedeutenden Bevölkerungswachstum rechnen. Der Anstieg wäre in Wallonien etwas geringer, während im Grand Est und in Baden die Einwohnerzahl stagnieren würde. In Rheinland-Pfalz und im Saarland würde jedoch die Bevölkerung schrumpfen. In Gebieten mit starkem demografischem Wachstum trägt die internationale Migration, in Verbindung mit der wirtschaftlichen Situation, zum Anstieg der Einwohnerzahl bei. In allen Fällen ist der Wanderungssaldo die treibende Kraft für das Bevölkerungswachstum oder zumindest für einen verlangsamten Rückgang. Der natürliche Saldo wird mit der Bevölkerungsalterung im Laufe der Zeit weiter abnehmen. Im Jahr 2060 werden jeder dritte Deutsche und jeder vierte Belgier mindestens 65 Jahre alt sein.

Corinne Challand, Marie-Laure Kayali, Insee

Bevölkerungsvorausberechnungen sind ein unerlässliches Hilfsinstrument für öffentliche Entscheidungen. Wenn die derzeitige Geburtenentwicklung anhält, wie viele Kindergärten, Schulen und große Wohnungen werden in den kommenden Jahren benötigt? Wenn die Lebenserwartung weiter steigt, wie hoch wird der Anteil der Rentner an den Erwerbstätigen sein, wie viele spezielle Einrichtungen werden für diese Bevölkerung benötigt, sollte eine Verschiebung des tatsächlichen Rentenalters erwartet werden? In den Grenzregionen des Grand Est (Nordwestschweiz, Baden, Saarland und Rheinland-Pfalz auf deutscher Seite, Luxemburg, Wallonien und Belgien) führen die jüngsten Entwicklungen an der Nord- und Ostgrenze der Region zu zwei Hypothesen bei den Vorausberechnungen: Rückgang des natürlichen Saldos und Anstieg der Nettozuwanderung.

### 1 Luxemburg, Schweiz und Frankreich: die dynamischsten Regionen in den letzten Jahrzehnten

Bevölkerung in 1970 und 2015

	1970	2015	Durchschnittliche jährliche Veränderung 1970-2015 (Einwohnerzahl)	Durchschnittliche jährliche Rate	
				1970-2015	2015-2035
<b>Luxemburg</b>	<b>339 150</b>	<b>569 600</b>	<b>5 121</b>	<b>1,16</b>	<b>1,80</b>
<b>Schweiz</b>	<b>6 168 700</b>	<b>8 237 670</b>	<b>45 977</b>	<b>0,64</b>	<b>0,87</b>
Nordwest Schweiz	1 166 480	1 467 920	6 699	0,51	0,72
<b>Kontinentalfrankreich</b>	<b>50 528 220</b>	<b>64 344 120</b>	<b>307 020</b>	<b>0,54</b>	<b>0,36</b>
Grand Est**	4 966 100	5 552 390	13 029	0,25	0,13
<b>Belgien*</b>	<b>9 601 050</b>	<b>11 267 910</b>	<b>37 041</b>	<b>0,36</b>	<b>0,40</b>
Wallonien	3 159 230	3 589 740	9 567	0,28	0,37
<b>Deutschland***</b>	<b>78 269 000</b>	<b>81 198 000</b>	<b>65 089</b>	<b>0,08</b>	<b>-0,07</b>
Baden	2 000 521	2 478 370	10 619	0,48	0,14
Rheinland-Pfalz	3 671 280	4 011 580	7 562	0,20	-0,22
Saarland	1 127 350	989 040	-3 074	-0,29	-0,69

\* Zahlen 1971 und 2016

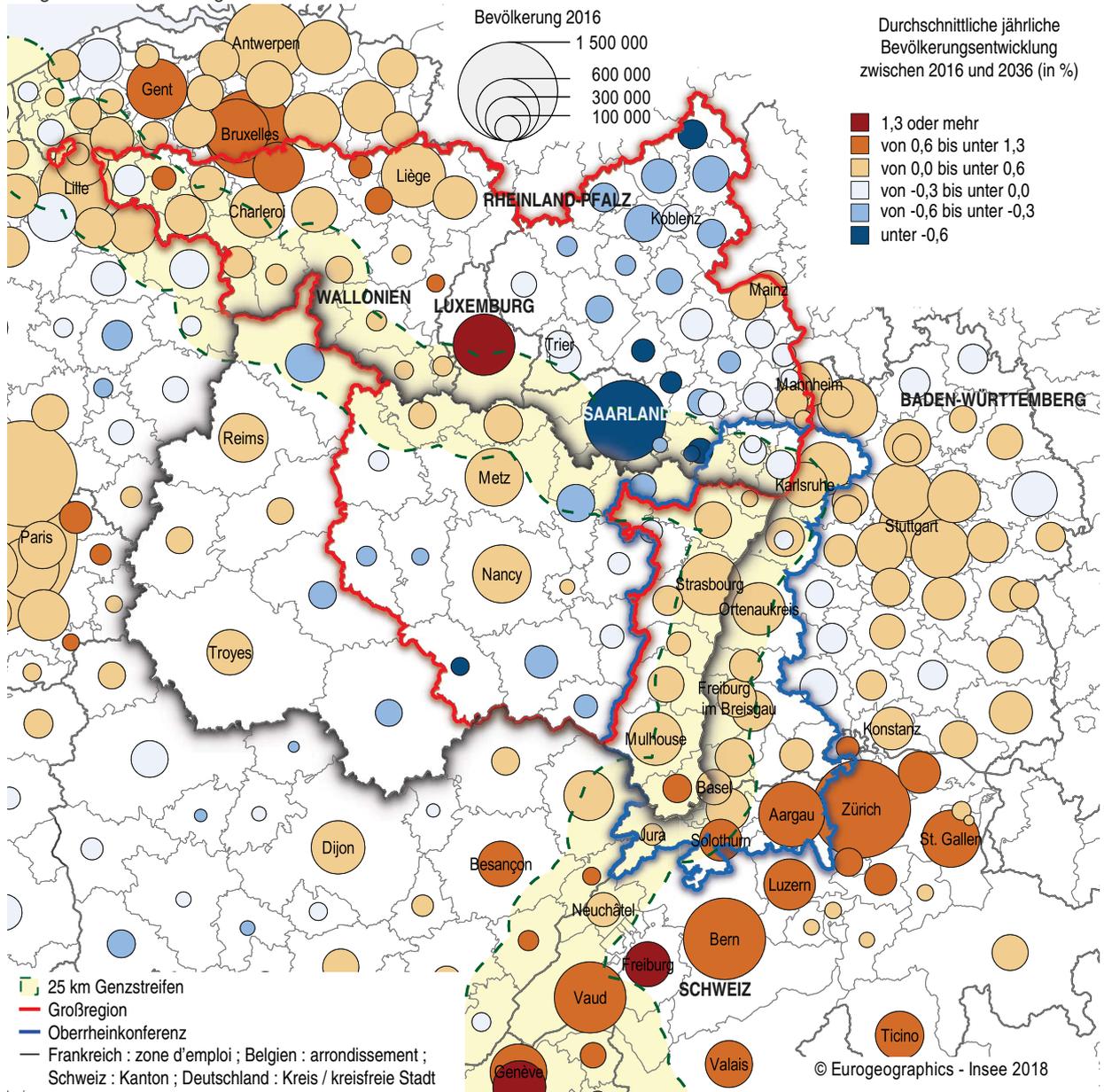
\*\* Zahlen 1968 und 2013

\*\*\* Die Bevölkerungsentwicklung zwischen 2015 und 2035 ist auf der Variante 2 der Bevölkerungsvorausberechnung (Kontinuität bei stärkerer Zuwanderung) basiert.

Quellen: Insee, Destatis, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Statec, Statbel, OFS.

## 2 Bevölkerungsrückgang in den ländlichen Gebieten des Grand Est, des Saarlandes und von Rheinland-Pfalz

Bevölkerungsvorausberechnung für den Zeitraum 2016-2036



Lesenotiz: am 1. Januar 2016 war die Bevölkerung in Nancy (zone d'emploi) von 517 000. Diese würde bis 2036 von 0,1 % pro Jahr steigen wenn die derzeitigen Trends fortbestehen.

Quellen: **Frankreich:** Insee, *Omphale 2017 - scénario central*, **Schweiz:** Bundesamt für Statistik 2015, *Referenzszenarios*, **Baden-Württemberg:** Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, *Hauptvariante 2015*, **Saarland:** Destatis - Statistisches Bundesamt, 13. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung, *Variante 1, 2015*, **Rheinland-Pfalz:** Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, *Vierte regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung, mittlere Variante 2015*, **Luxemburg:** Statec - Institut national de la statistique et des études économiques, 2017, *Referenzszenario bis 2030 und Fortsetzung der Hypothesen (zwar 3 % Wachstum) bis 2036*, **Belgien:** Bureau fédéral du Plan, *Direction générale Statistique - Statistics Belgium, Perspectives démographiques 2016-2060*.

### Frühere nationale Haupttendenzen würden sich weiter fortsetzen

Mit Ausnahme des Saarlandes wuchs die Bevölkerung zwischen 1970 und 2015 an den Grenzen des Grand Est stark an (*Abbildung 1*). Die Rangfolge der vergangenen Entwicklungen nach Regionen wird von den Vorausberechnungen für die nächsten zwanzig Jahre nicht in Frage gestellt, aber die nationalen Dynamiken sind sehr unterschiedlich: Luxemburg und die Schweiz werden ihr Bevölkerungswachstum beschleunigen, Frankreich und Belgien würden in einem moderaten Trend bleiben, Deutschland dürfte sogar trotz einer optimistischen Migrationshypothese einen (sehr) deutlichen demografischen Rückgang erleben (*Abbildung 5*). Der

Bevölkerungszuwachs wird zwar in den einzelnen Ländern stark variieren, aber die Alterung der Bevölkerung würde voraussichtlich anhalten, die Fertilität niedrig bleiben und die Lebenserwartung steigen. Es ist zu erwarten, dass sich die Migration aus Ost- und Südeuropa stabilisiert, da sich die wirtschaftliche Situation in den Herkunftsländern verbessert und die Bevölkerung altert, angesichts der Tatsache, dass ältere Menschen nur selten fortziehen. Die Entwicklungen unterliegen jedoch weiterhin der Unsicherheit im Zusammenhang mit den politischen und wirtschaftlichen Krisen vor den Toren Europas. Wenn sich die demografische Entwicklung fortsetzt (Kasten), wird die Einwohnerzahl in Luxemburg weiterhin stetig wachsen: zwischen +69 % und +79 %, abhängig vom

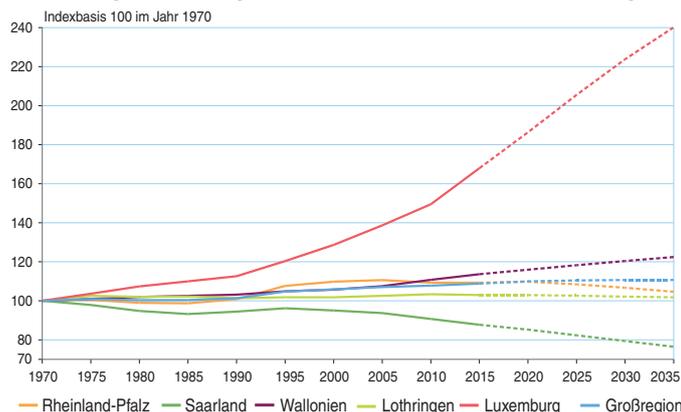
gewählten Szenario zwischen 2015 und 2050. In der Schweiz soll die Bevölkerung um 25 %, in Belgien um 14 % und in Frankreich um 11 % zunehmen. In Deutschland dürfte die Bevölkerung je nach Wanderungshypothese bis 2060 zwischen 7 % und 12 % zurückgehen: 100 000 oder 200 000 Menschen pro Jahr zwischen 2021 und 2060, nach 500 000 Zugewanderten in den Jahren 2014 und 2015.

### Internationale Migration treibt das Bevölkerungswachstum voran

Die demografische Dynamik Luxemburgs wird sich durch die internationale Zuwanderung fortsetzen (*Abbildung 3*). Es ist zusammen mit der Schweiz das Land, dessen Bevölkerungswachstum am

### 3 Bevölkerungsexplosion in Luxemburg und Bevölkerungsrückgang im Saarland bis 2035

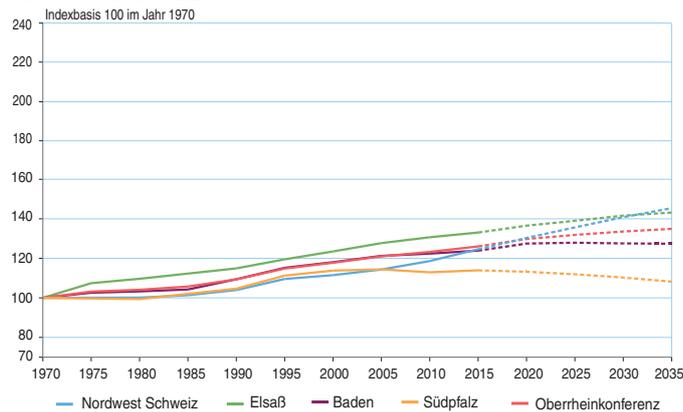
Bevölkerungsentwicklung zwischen 1970 und 2035 in der Großregion



Lesenotiz: zwischen 1970 und 2015 verringerte sich Saarlunds Einwohnerzahl um 12,3 %. Zwischen 2015 und 2035 (Strichlinie) würde gegenüber 1970 der Rückgang 24 % betragen.  
 Quellen: **Lothringen und Elsaß:** Insee, *Omphale 2017 – scénario central*, **Schweiz:** Bundesamt für Statistik 2015, *Referenzszenarios*, **Saarland:** Destatis - Statistisches Bundesamt, 13. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung, Variante 1, 2015, **Rheinland-Pfalz und Südpfalz:** Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, *Vierte regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung, mittlere Variante 2015*, **Luxemburg:** Stavec - Institut national de la statistique et des études économiques, 2017, *Referenzszenario bis 2030 und Fortsetzung der Hypothesen (zwar 3 % Wachstum) bis 2035*, **Wallonien:** Bureau fédéral du Plan, *Direction générale Statistique - Statistics Belgium, Perspectives démographiques 2016-2060*, **Baden:** Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, *Hauptvariante 2015*.

### 4 Mildes Wachstum entlang des Rheins

Bevölkerungsentwicklung zwischen 1970 und 2035 in der Oberrheinkonferenz



stärksten mit der Aufnahme von Immigranten (Arbeitskräfte und Familienzusammenführung) verbunden ist. Seit den 1960er-Jahren sind drei Viertel der Bevölkerungszuwächse im Großherzogtum auf Zuwanderung zurückzuführen, und angesichts der guten wirtschaftlichen Aussichten sollte dies mindestens bis 2030 dauern. Im Jahr 2016 verzeichnete das Land 47 % Ausländer: Die häufigsten Nationalitäten sind die Portugiesen und die Franzosen. In der Schweiz ist aufgrund des günstigen Wirtschaftsklimas der weitere Einsatz ausländischer Arbeitskräfte wahrscheinlich. Die Nettomigration belief sich 2013 auf 87 000 Personen, und sie wird bis 2030 auf einem relativ hohen Niveau bleiben (60 000 Nettoankünfte pro Jahr), bevor sie zurückgeht. Im Jahr 2016 war jeder vierte Einwohner ausländisch: Italiener, Deutsche und Portugiesen sind in der Schweiz am häufigsten vertreten. In Deutschland brachte der Zustrom von fast einer Million Flüchtlingen in den Jahren 2014 und 2015, hauptsächlich aus Afghanistan, dem Irak und Syrien, neue Perspektiven. Diese Populationen sind zudem jünger und daher geburtenstärker als die traditionellen Einwanderer aus Ost- oder Südeuropa. Die Unsicherheiten im Zusammenhang mit der politischen Situation im Nahen und Mittleren Osten könnten bis 2060 in Deutschland zu einer Aufnahme von sechs bis elf Millionen Menschen führen. Dies würde den demografischen Rückgang verlangsamen, aber auf lange Sicht nicht verhindern. 2016 zählte man neun Millionen Ausländer, das heißt fast 10 % der Bevölkerung. Die häufigsten Nationalitäten sind Türken, Polen und Syrer. In Belgien nahm die Zahl der Einwanderer im Vergleich zu Anfang der 2000er-Jahre ebenfalls zu: Ausländer stellen 11,5 % der Bevölkerung, am zahlreichsten sind Franzosen, Italiener und Niederländer. Es wird erwartet, dass der

Zustrom in den kommenden Jahrzehnten anhalten wird (125 000 bis 133 000 Menschen pro Jahr bis 2060). Zieht man die Auswanderung davon ab (90 000 bis 100 000 pro Jahr), dann bleibt die Nettowanderung immer noch deutlich positiv (20 000 bis 30 000). In Kontinentalfrankreich (mit Korsika) beträgt der Saldo der internationalen Migration 70 000 Menschen pro Jahr. Im Jahr 2014 machten Ausländer 7 % der Bevölkerung aus, wobei die Anteile von Portugiesen, Algeriern und Marokkanern am höchsten waren.

#### Natürlicher Saldo in allen Ländern rückläufig

Luxemburg ist mit Belgien eines der wenigen Länder, deren natürlicher Saldo bis 2030 noch zunehmen könnte. Danach würde dieser Saldo wie in den anderen Ländern (Frankreich, Schweiz, Deutschland) abnehmen. Der seit mehreren Jahrzehnten negative deutsche natürliche Saldo dürfte weiter sinken, ohne durch einen kräftigen positiven Wanderungssaldo ausgeglichen werden zu können. Der Beitrag der jungen Bevölkerung durch Migration würde nicht ausreichen, um die derzeitigen Trends rückläufiger Geburtenraten oder den hohen Anteil kinderloser Frauen umzukehren. Im besten Fall wird er sie verlangsamen oder stabilisieren. Die Zahl der Todesfälle wird weiter steigen und die Zahl der Geburten sinken, was den Rückgang des natürlichen Saldos verstärken wird. In allen untersuchten Ländern dürfte sich die Geburtenrate in den kommenden Jahrzehnten stabilisieren oder sogar leicht ansteigen aufgrund der Verschiebung des Mutterschaftsalters in Kombination mit der Aufrechterhaltung der Kinderzahl pro Frau. Der Rückgang der Fruchtbarkeit in den letzten Jahren könnte damit gestoppt werden. So sollte in Luxemburg die Kinderzahl pro Frau zwischen

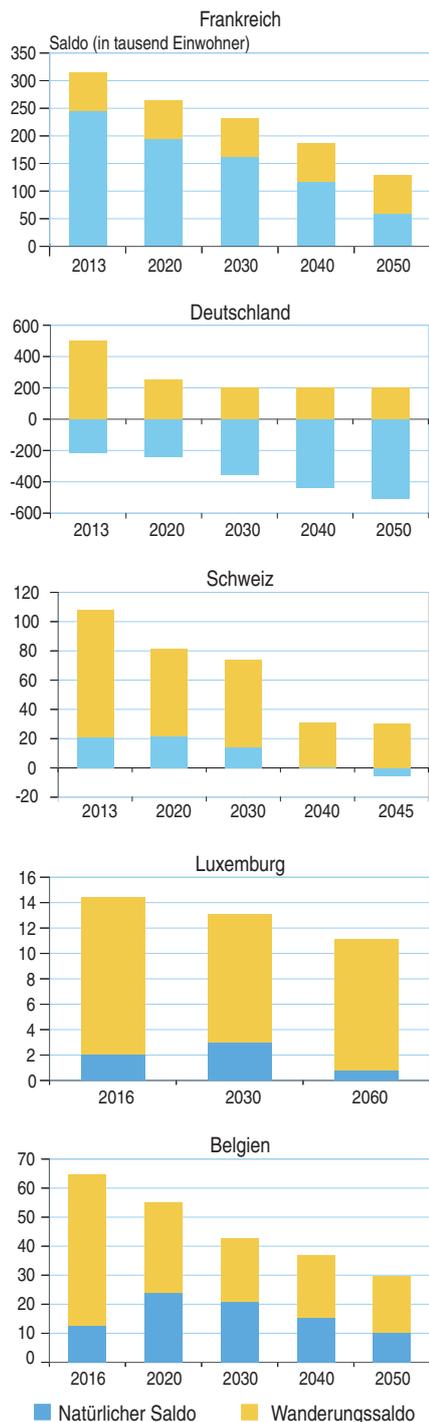
2015 und 2060 von 1,57 auf 1,71 und in Belgien von 1,74 auf 1,85 steigen. Nach 2040 würde die Schweiz eine ähnliche Situation wie Deutschland erleben, mit einem negativen natürlichen Saldo. Der Indikator für die Schweiz (1,52 im Jahr 2013) wird voraussichtlich leicht steigen und sich 2040 auf 1,58 stabilisieren. Für Deutschland wird mit einer stabilen Geburtenrate von 1,4 Kindern pro Frau gerechnet. Der deutsche natürliche Saldo wird weiterhin deutlich sinken (*Abbildung 5*).

#### Senioren auf dem Vormarsch

In den hochentwickelten Ländern hängt die Zahl der Todesfälle hauptsächlich von der Anzahl der älteren Menschen und folglich von der Altersstruktur der Bevölkerung ab. In den europäischen Ländern wächst der Anteil der älteren Menschen aufgrund des Geburtenrückgangs und der zunehmenden Lebenserwartung, die weiter steigen wird, allerdings langsamer und mit einem geringeren Unterschied zwischen Männern und Frauen: Künftig wird der Gewinn an Lebenserwartung für Frauen niedriger als für Männer. Der Anteil der über 65-Jährigen wird bis 2060 deutlich zunehmen, insbesondere der der über 80-Jährigen. In Deutschland ist die Bevölkerung am ältesten: Die über 65-Jährigen machen heute 20 % der Bevölkerung aus; ihr Anteil wird 2030 bei 28 % und 2060 bei 33 % liegen, darunter 13 % über 80 Jahre alt. Das Durchschnittsalter der deutschen Bevölkerung, das 2013 bei 45 Jahren lag, wird bis 2060 auf 50 oder 51 Jahre steigen, je nach der gewählten Migrationshypothese. Auch die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (20-64 Jahre) wird voraussichtlich altern und schrumpfen, von heute 49 Millionen auf 44 bis 45 Millionen im Jahr 2030. Unterstellt man, dass die Bevölkerung im Alter von 20 bis 66 Jahren (statt der Altersgruppe der 20- bis 64-Jährigen) eine

## 5 Der Wanderungssaldo als Motor des Bevölkerungswachstums bis 2035

Niveau des Wanderungs- und des natürlichen Saldos in den nächsten Jahrzehnten



Lesenotiz: 2013 belief sich das Defizit des natürlichen Saldos auf 212 000 Einwohner, während der Wanderungssaldo aus 500 000 Einwohner bestand. Wenn die derzeitigen Trends fortbestehen, würde sich in 2050 das Defizit des natürlichen Saldos auf 500 000 Einwohner belaufen. Zur gleichen Zeit, würde der Wanderungssaldo aus 200 000 Einwohner bestehen.

Quellen: **Frankreich:** Insee, *Omphale 2017 - scénario central*, **Schweiz:** Bundesamt für Statistik 2015, *Referenzszenarios*, **Deutschland:** Destatis - Statistisches Bundesamt, 13. Koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung, Variante 2, 2015, **Luxemburg:** Statec - Institut national de la statistique et des études économiques, 2017, *Referenzszenario bis 2030 und Fortsetzung der Hypothesen (zwar 3 % Wachstum) bis 2060*, **Belgien:** Bureau fédéral du Plan, *Direction générale Statistique - Statistics Belgium, Perspectives démographiques 2016-2060*.

mögliche Verlängerung ihres Berufslebens anstrebt, wird die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (2030 oder 2060) um 2 Millionen zunehmen. Nach dem Ausscheiden der Baby-Boomer bis zu den Jahren 2035/2040 wird die Altersstruktur der erwerbstätigen Bevölkerung dann etwas gleichmäßiger und verjüngt.

### Immer weniger Erwerbstätige für immer mehr Senioren

Frankreich und Belgien werden sich in ihrer Entwicklung angleichen, mit einem immer höheren Anteil an Senioren. In Frankreich wird die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter 2020 noch 55 % der Gesamtbevölkerung ausmachen, im Jahr 2060 nur noch 50 %. Gleichzeitig wird der demografische Abhängigkeitsquotient der älteren Menschen, also die Zahl der über 65-Jährigen im Verhältnis zu den Personen im erwerbsfähigen Alter, von 36 % auf 55 % steigen. In Belgien sieht die Prognose ähnlich aus, mit einem Rückgang des Anteils der 20- bis 64-Jährigen von 58 % auf 53 % zwischen 2020 und 2060, was die wirtschaftliche Abhängigkeitsquote von 33 % auf 47 % erhöht. In der Schweiz und in Luxemburg wird erwartet, dass der demografische Abhängigkeitsanteil älterer Menschen trotz des Endes der Baby-Boom-Generationen, die dann im Ruhestand sind, noch schneller wächst. In Luxemburg soll dieser Indikator zwischen 2020 und 2060 von 23 % auf 48 % steigen. In der Schweiz wird die aktive Bevölkerung im Jahr 2045 ihren Höchststand von 5,6 Millionen erreichen, das wären 0,4 Millionen mehr als im Jahr 2015, bevor sie dann zurückgeht. Infolgedessen wird die Quote der über 65-Jährigen, die 2020 noch zu den niedrigsten gehörte (33 %), bis zum Jahr 2060 auf 57 % ansteigen.

### Kontrastierende und divergierende Bevölkerungsentwicklungen in den Grenzgebieten

Auf der grenzübergreifenden regionalen Ebene werden die nationalen Entwicklungen durch die demografischen Veränderungen der nächsten zwanzig Jahre noch verstärkt. Die Großregion, die sich aus Wallonien, Luxemburg, Rheinland-Pfalz, dem Saarland und Lothringen zusammensetzt, wird zwischen Luxemburg (+ 1,8 % pro Jahr von 2016 bis 2036) und dem Saarland und Rheinland-Pfalz (- 0,7 % bzw. - 0,2 %) die unterschiedlichsten Entwicklungen erfahren. Auf der französischen Seite dürfte die Bevölkerung in den Departements Moselle und Meurthe-et-Moselle stagnieren, während sie in Meuse und den Vogesen schrumpfen wird (*Abbildung 6*). Auch der Oberrhein, zu dem die Südpfalz, Baden, die Nordwestschweiz und die elsässischen Departements gehören, wird zwischen dem Bevölkerungswachstum in

der Nordwestschweiz (+ 0,7 %) und dem Rückgang in der Südpfalz (- 0,3 %) (*Abbildung 4*) ebenso gegensätzliche wie geringere Entwicklungen erfahren. Zwischen 2015 und 2035 wird das Bevölkerungswachstum der Großregion dreimal so hoch sein wie am Oberrhein (+ 1,21 % gegenüber + 0,34 %), vor allem aufgrund der starken Dynamik Luxemburgs.

### Niedrige Fruchtbarkeitsraten

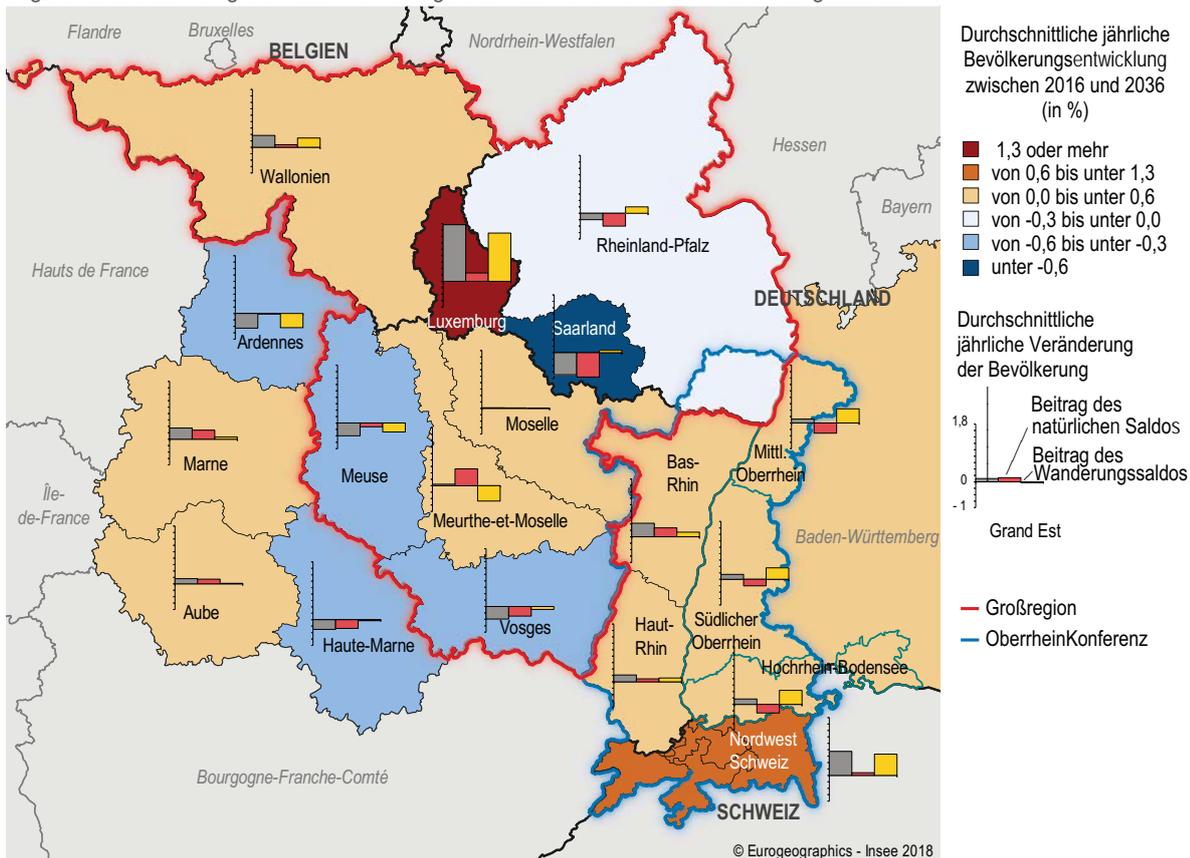
In fast allen Departements des Grand Est ist die Kinderzahl pro Frau im Alter von 15 bis 49 Jahren niedriger als im nationalen Durchschnitt (außer 2016 in der Aube). Dieser Indikator lag 2016 in den Departements der Großregion bzw. der Oberrhein-Konferenz zwischen 1,70 und 1,83, gegenüber 1,89 in Kontinentalfrankreich. Wenn die derzeitigen Trends dieser beiden Regionen fortbestehen, wird der natürliche Saldo in Zukunft nur in Meurthe-et-Moselle und im Elsass positiv sein. In Wallonien soll der Indikator bis zum Jahr 2060 auf 1,83 steigen, gegenüber 1,76 im Jahr 2013, aber der natürliche Saldo wird nach 2040 schrittweise abnehmen und sich negativ entwickeln. In den Grenzkantonen liegt der Wert jetzt zwischen 1,37 (Basel-Stadt) und 1,65 (Jura). In den Kantonen der Nordwestschweiz soll der natürliche Saldo bis nach 2030 nahezu Null bleiben, bevor es zu einem Defizit kommt. In Basel-Landschaft werden die Todesfälle ab 2020 die Geburten übersteigen.

In Deutschland wird die Annahme von 1,4 Kindern pro Frau auch von den regionalen Behörden beibehalten, mit Ausnahme von Baden-Württemberg, das 2014 eine etwas höhere Fruchtbarkeit feststellte und für die kommenden Jahre den Indikator bei 1,5 voraussetzt. Es wäre das einzige Nachbarland, in dem die Bevölkerung zumindest bis 2024 wachsen würde, aber nur wegen der Migration. Insgesamt wird das Defizit des natürlichen Saldos in den drei benachbarten deutschen Bundesländern zunehmen.

Im Jahr 2035 wird der Anteil der Menschen über 65 Jahren je nach Region zwischen einem Fünftel und einem Drittel variieren. In Wallonien wären es 23 %, in den lothringischen Departements 27 %, in Rheinland-Pfalz 31 % und im Saarland 33 %, in Luxemburg dagegen nur 19 %. In Rheinland-Pfalz wird das Durchschnittsalter zwischen 2013 und 2060 von 46 auf 52 Jahre ansteigen. Die über Achtzigjährigen werden ein Siebtel der Einwohner repräsentieren, 2013 war es nur jeder Zwanzigste. Im Saarland wird die Alterung noch ausgeprägter. In jedem Gebiet der Oberrhein-Konferenz wird 2035 jeder vierte Einwohner über 65 Jahre alt sein (25 % in den elsässischen Departements, 26 % in der Nordwestschweiz und 27 % in Baden). Die Zuwanderung wird auch künftig am stärksten in Baden-Württemberg sein, was

## 6 Wachstum an der Nordost- und Ostgrenze der Region

Bevölkerungsvorausberechnung bis 2036 mit Beiträge des natürlichen und des Wanderungssaldos



Quellen: **Frankreich** : Insee, *Omphale 2017 - scénario central*, **Schweiz**: Bundesamt für Statistik 2015, *Referenzszenarios*, **Baden-Württemberg**: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, *Hauptvariante 2015*, **Saarland**: Destatis - Statistisches Bundesamt, 13. koordinierten *Bevölkerungsvorausberechnung, Variante 1, 2015*, **Rheinland-Pfalz**: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, *Vierte regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung, mittlere Variante 2015*, **Luxemburg**: Statec - Institut national de la statistique et des études économiques, 2017, *Referenzszenario bis 2030 und Fortsetzung der Hypothesen (zwar 3 % Wachstum) bis 2036*, **Belgien**: Bureau fédéral du Plan, *Direction générale Statistique - Statistics Belgium, Perspectives démographiques 2016-2060*.

das Durchschnittsalter dort bis 2060 auf 48 Jahre verringert, 3 Jahre weniger als ohne Migranten; 2014 lag es bei 43 Jahren und 2035 dürfte es bei 45 Jahren liegen.

### Migration zwischen Regionen trägt wenig zum Bevölkerungswachstum bei

Das Bevölkerungswachstum einer Region hängt auch von ihrer Attraktivität für die Bevölkerung und der Migration von Zuwanderern ab. Im Grand Est war der Wanderungssaldo mit dem Rest von Frankreich im Jahr 2015 negativ und mit dem Ausland schwach positiv. Im Allgemeinen ist die Region in Bezug auf interregionale oder internationale Migration nicht sehr attraktiv. Bis 2040 wird der Wanderungssaldo niedriger als in den Grenzregionen sein und danach wird er den negativ gewordenen natürlichen Saldo nicht kompensieren können. Die Bevölkerung des Grand Est wird zwischen 2040 und 2050 die einzige sein, die zurückgeht. In den benachbarten deutschen Bundesländern ist der Austausch mit dem Ausland viel bedeutender als mit dem Inland. Im Saarland lag der Saldo 2015 bei 41 400 Personen, sieben Mal mehr als mit dem übrigen Deutschland. In Rheinland-Pfalz ist der Wanderungssaldo mit den anderen Bundesländern seit mehreren Jahren negativ, während er mit dem Ausland positiv ist. In Wallonien liegen die

Zuzüge seit den 2000<sup>er</sup>-Jahren weit über den Fortzügen: Im Jahr 2015 waren es 4 500 mit dem Rest von Belgien und doppelt so viel mit dem Ausland. Es ist jedoch zu erwarten, dass der Außenwanderungssaldo in Zukunft zurückgehen und der Binnenwanderungssaldo stabil bleiben wird. Die wallonische Region, wo der Anteil der Ausländer 10 % beträgt, dürfte nur halb so viele Zuwanderer wie die flämische Region erhalten (etwa 30 000 pro Jahr, gegenüber 60 000) und auch weniger als Brüssel-Hauptstadtregion (prognostizierte 45 000 Migranten pro Jahr). Im Gebiet der Großregion werden die Wanderungsströme uneinheitlich bleiben: ein negativer oder Null-Saldo auf der französischen und der saarländischen Seite und ein positiver Saldo in Wallonien, Rheinland-Pfalz und Luxemburg. Der Wanderungssaldo würde somit einen großen Beitrag zum Wachstum der Bevölkerung in Wallonien und Luxemburg leisten, während er den Rückgang in Rheinland-Pfalz kaum aufhalten könnte. Auf der französischen Seite dürfte das Netto-Wanderungsdefizit bis 2036 die Auswirkungen des natürlichen Überschusses in Meurthe-et-Moselle ausgleichen und den Bevölkerungsrückgang in der Meuse noch verstärken. In den anderen Regionen wird der Saldo der Zu- und Fortzüge bei Null bleiben und die Binnenwanderungen werden eine schwache oder rückläufige

demografische Entwicklung nicht beeinträchtigen. Am Oberrhein wird der elsässische Teil einen positiven natürlichen Saldo und eine geringe Wanderungsbilanz aufweisen, während der deutsche und der schweizerische Teil eine größere Wohnattraktivität genießen. In der Nordwestschweiz war der interkantonale Wanderungssaldo von 2010 bis 2014 in den Kantonen Basel-Landschaft, Solothurn, Aargau und Jura positiv, nicht aber in Basel-Stadt. Diese Situation sollte bis 2045 mit Ausnahme des Juras bestehen bleiben. Der Ausländeranteil lag 2016 zwischen 15 % in Jura und 36 % in Basel-Stadt (25 % in der Schweiz insgesamt). In Baden-Württemberg ist die Situation von Jahr zu Jahr sehr unterschiedlich, im Jahr 2015 war sie jedoch deutlich überschüssig (+ 170 000 mit dem Ausland und + 1 300 mit den anderen Bundesländern). Baden hat derzeit 13 % Ausländer, 3 Prozentpunkte mehr als die nationale Ebene.

### Die grenzüberschreitenden Kooperationsräume werden von einem demografischen Niedergang durchzogen

Auf einer fein gegliederten Karte (*Abbildung 2*) erstreckt sich wie ein „Schal“ des Bevölkerungsrückgangs des Grand Est, über Charleville-Mézières, Bar-le-Duc,

Chaumont, Remiremont, Saint Dié, Sarrebourg, Sarreguemines der sich über das Saarland bis nördlich von Koblenz fortsetzt. Dieser Rückgang, der oft mit niedriger Bevölkerungsdichte einhergeht, schafft eine Abgrenzung zwischen dem Nordwesten der Großregion und dem Oberrhein, die für die Verbreitung des Wachstums nicht fördernd ist. Beide Räume der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit scheinen somit getrennt zu sein, obwohl der Süden von Rheinland-Pfalz zu beiden Gebieten gehört. Die badischen

Bevölkerungsprognosen (nahe der Grenze) entfernen sich nicht von denen des Landes Baden-Württemberg. Anders ist es auf der französischen Seite, wo das Bevölkerungswachstum des grenznahen Elsass höher sein wird als in der Region: Das durchschnittliche jährliche Wachstum zwischen 2015 und 2035 beträgt rund 0,5 % im Elsass gegenüber + 0,1 % im Grand Est. Jenseits der Vogesen wird die Entwicklung dann negativ, außer in der Nähe von Luxemburg. Auch der wallonische Grenzstreifen dürfte etwas stärker wachsen als der Rest dieser

Region. Ein 25 Kilometer breiter Streifen des grenzüberschreitenden Nahbereichs scheint mit Ausnahme von Saarbrücken ein demografisches „Druckgebiet“ zu sein. Auch wenn diese Dynamik in der Nähe der Grenze eine Quelle von günstigen Möglichkeiten bedeutet, könnte sie auch Risiken im Hinblick auf eventuelle Spannungen, auf die Immobilienpreise, das Arbeitskräftepotenzial oder die Qualifikationen enthalten. ■

## Kasten

Bevölkerungsvorberechnungen sind keine Prognosen für die Gesamtbevölkerung oder ihre Struktur. Sie helfen zu verstehen, wie sich eine Bevölkerung entwickeln würde, wenn sich die Trends der Vergangenheit fortsetzen, ohne demografische oder wirtschaftliche Störungen zu antizipieren. Die in den demografischen Modellen verwendeten Annahmen berücksichtigen die neuesten Entwicklungen in Bezug auf Fertilität, Lebenserwartung und Migration. Sie erfordern daher regelmäßige Anpassungen und beinhalten mehrere Szenarien und Varianten. In Frankreich beispielsweise wurde die Hypothese bezüglich der Nettozuwanderung im Jahr 2017 nach unten revidiert (von 100.000 auf 70.000 Personen pro Jahr).

### Die verwendeten Annahmen in den verschiedenen Ländern und Regionen

In den Nachbarländern sind Annahmen über die Nettozuwanderung am anfälligsten. Sie ist aufgrund ihrer hohen Volatilität von Jahr zu Jahr am schwersten zu messen, im Gegensatz zu anderen demographischen Faktoren wie Fruchtbarkeit oder Lebenserwartung, die sich nur langsam ändern.

**Deutschland** hat daher zwei Varianten für die Wanderungsannahmen entwickelt. Einige Bundesländer entwickeln eigene Modelle wie Baden-Württemberg oder Rheinland-Pfalz. Das Saarland hat die Vorausberechnungen des Statistischen Bundesamtes mit den geringsten Migrationsflüssen übernommen (Variante 1).

In **Luxemburg** wird der Großteil des Bevölkerungswachstums von den Migrationsströmen abhängen, die ihrerseits von den wirtschaftlichen Bedingungen abhängen. Das Referenzszenario endet im Jahr 2030. Für die Jahre 2030 bis 2060 gibt es mehrere Vorausberechnungen, die auf dem BIP-Wachstum basieren (0 %, 1,5 %, 3 %, 4,5 %).

Die **Schweiz** rechnet mit einem Rückgang der Migrationsströme aufgrund einer besseren wirtschaftlichen Lage in der Europäischen Union sowie mit dem Rückgang der Geburtenrate, was langfristig die Erwerbsbevölkerung reduzieren wird.

In **Belgien** geht das gewählte Szenario von einer relativ hohen Nettomigration aus, trotz der belgischen Emigration wegen der Wirtschaftskrise.

Land/Region	Zusammengefasste Geburtenziffer (Kinder je Frau)	Lebenserwartung in 2060 (Gewinn in Jahren)	Jährlicher Migrationssaldo
Deutschland	Bleibt bei 1,4	Männer : 84,8 Jahre (+ 7) Frauen : 88,8 Jahre (+ 6)	Schrittweise Anpassung von 500 000 in den Jahren 2014 und 2015 auf 100 000 (Variante 1) oder 200 000 (Variante 2) im Jahr 2021
Rheinland-Pfalz	Bleibt bei 1,4	Männer : 78,3 Jahre (+ 7) Frauen : 82,9 Jahre (+ 6)	Anpassung von 24 000 in den Jahren 2014 und 2015 auf 6 000 ab 2021
Baden-Württemberg	Moderater Anstieg auf 1,5 (1,46 in 2014)	Männer : 79,4 Jahre (+ 7) Frauen : 83,9 Jahre (+ 6)	27 000 zwischen 2015 und 2060
Luxemburg	Moderater Anstieg auf 1,71 bis 2060	Männer : 86,7 Jahre Frauen : 90,7 Jahre	10 700 im Jahr 2020 dann 9 400 im Jahr 2030
Belgien	Moderater Anstieg auf 1,8 - 1,9 nach 2020	Männer : 86,5 Jahre Frauen : 88,5 Jahre	20 000 - 30 000
Schweiz	Moderater Anstieg auf 1,58 bis 2040	Männer : 86,2 Jahre in 2045 Frauen : 89,4 ans	60 000 zwischen 2015 und 2030 dann 30 000 im Jahr 2040
Frankreich	Sinkt von 0,04 bis 2016 danach konstant bis 2050 (1,95)	Männer : 86,5 Jahre in 2050 Frauen : 90,3 ans	70 000

## Weitere Informationen

### Frankreich

- Lu V., Vuillier-Devillers F., « Des perspectives de croissance démographique peu favorables », *Insee Analyses Grand Est* n° 45, Juni 2017.
- Blanpain N., Buisson G., « Projections de population à l'horizon 2070 - Deux fois plus de personnes de 75 ans ou plus qu'en 2013 », *Insee Première* n° 1619, November 2016.

### Belgien

- Sous la direction de Vandresse M., Perspectives démographiques 2016-2060, Bureau fédéral du Plan (BFP) Direction générale Statistique (DGS), März 2017.

### Luxemburg

- Haas T., Peltier F., « Projections macroéconomiques et démographiques de long terme: 2017-2060 », Institut national de la statistique et des études économiques (Statec), November 2017.

### Deutschland

- Pötzsch O., Dr. Rößger F., « Bevölkerung Deutschlands bis 2060 - 13. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung », Statistisches Bundesamt (Destatis), April 2015.

### Schweiz

- Kohli R., Bläuer Herrmann A., Perrenoud S., Babel J., « Szenarien zur Bevölkerungsentwicklung der Schweiz », Bundesamt für Statistik, 2015.

### Insee du Grand Est

Cité Administrative Gaujot  
14 rue du Maréchal Juin  
CS 50016  
67084 Strasbourg Cedex

### Publikationsleiter

Joël Creusat

### Chefredakteur

Laurence Luong

### Übersetzung

Corinne Challand, Virginie Pic, Karl Schneider

ISSN 2492-4547

© Insee 2018